

Fleiss und Einsatz sind wieder gefordert

Vom Agrar- zum Nannystaat

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

In der Schweiz haben wir es in gut 100 Jahren vom armen kleinen Agrarstaat zu einem wohlhabenden Land gebracht. Doch unser Erfolgsrezept ist in Gefahr.



Schweiz auch grosses Glück, denn wir blieben vor den verheerenden zwei Weltkriegen weitgehend verschont.

Standhafte Neutralität

Doch Glück allein war das nicht, sondern unsere Vorfahren waren standhaft genug, neutral zu bleiben. Niemand liebt den Neutralen, der sagt: «Nein, mit Deiner Sache mache ich nicht gemein.» Es wäre immer einfacher gewesen, mit den Wölfen zu heulen, aber oft verheerend. Vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg wurde dank unserer besonderen Staatsform grosser Wohlstand erreicht. Mittlerweile haben wir gelernt, dass unser Wirtschaften umweltverträglich und nicht auf Teufel komm raus sein muss, um nachhaltig zu sein.

Plus vierzig Prozent in zwanzig Jahren

Die Verdoppelung unserer Einwohnerzahl innert siebzig Jahren muss aber kritisch gesehen werden. In meinem Kanton haben wir in den vergangenen zwanzig Jahren eine Bevölkerungszunahme um vierzig Prozent auf 280'000 Einwohner erlebt. Innert zwanzig Jahren haben sich die Immobilienpreise fast verdoppelt. Überbevölkerung führt zu Dichtestress und Landverschleiss.

Der Nannystaat

Bis vor kurzem wurde bei uns in der Schweiz eigenverantwortliches Handeln eines jeden einzelnen Bürgers gross geschrieben und gefördert. Überdurchschnittlicher Fleiss und Einsatz wurden belohnt. Der Staat traute seinen Bürgern etwas zu. Dies hat sich aber in letzter Zeit grundlegend geändert. Mittlerweile wird uns sogar vom Staat gesagt, wie oft wir die Hände waschen müssen.

Wir haben fast keine Bodenschätze und eine weitgehend gebirgige oder zumindest hügelige Topografie. Auch unser Klima ist nicht das mildeste. Durch überdurchschnittlichen Fleiss und grossen Einsatz wurde in jahrzehntelanger Arbeit das Fundament für unseren heutigen Wohlstand gelegt. Sicher hatten wir in der

Dominierende links-grünliberale Elite

Alle Bereiche des täglichen Lebens werden zunehmend reglementiert. Was nicht erwünscht ist, wird von der dominierenden links-grünliberalen «Elite» verboten. Ämter und Verwaltungen in allen Lebensbereichen werden zusehends mächtiger und «unentbehrlicher». Die Kontrolleure und Beauftragten von Ämtern sind unsere «modernen Vögte». Eigeninitiative wird nicht gefördert und belohnt, sondern zunehmend verhindert und bestraft.

Kalte Verfassungsrevision

Bald traut sich niemand mehr, Eigenverantwortung zu übernehmen. Erfahrung von Praktikern gilt nichts mehr. Gefragt sind heute Titelchen und Kursdiplome. In der gegenwärtigen Coronakrise treten die Auswüchse daraus besonders deutlich zu Tage. Die Macht haben auf dem Wege einer kalten – d.h. demokratisch nicht legitimierten – Verfassungsrevision der Technokraten und «Experten» übernommen.

Letzte Chance

Erkennen wir die Zeichen der Zeit! Ein Paradigmenwechsel ist unbedingt notwendig, will die Schweiz weiterhin erfolgreich bleiben und bestehen. Unser Wohlstand ist nicht in Stein gemeisselt. Werden wir wieder produktiv und hören wir auf, uns zu verwalten, wenn wir keine griechischen Zustände wollen. Ganz wichtig ist es, bei den nächsten Eidgenössischen Parlamentswahlen die richtigen Leute zu wählen, damit wir die Umkehr schaffen.

Hermann Lei

Churz & Bündig

«Si vis pacem para bellum»: Ein Friedensgrundsatz, der seinerzeit allen Lateinschülern im Geschichtsunterricht zum Altertum eingepreßt worden ist. Zu Deutsch: Wer Frieden anstrebt, muss den Krieg vorbereiten. Auf heute bezogen: Wer sich eine starke Verteidigungsarmee leistet, trägt am meisten zum Frieden bei. Die Schweiz hat diese Regel jahrzehntelang – erfolgreich! – ihrer Sicherheitspolitik zugrunde gelegt. Im Blick auf die Ukraine erhält man derzeit Anschauungsunterricht, was dem zu widerfahren droht, der diesen Lehrsatz der Geschichte nicht ernstnehmen zu müssen glaubte.

us